



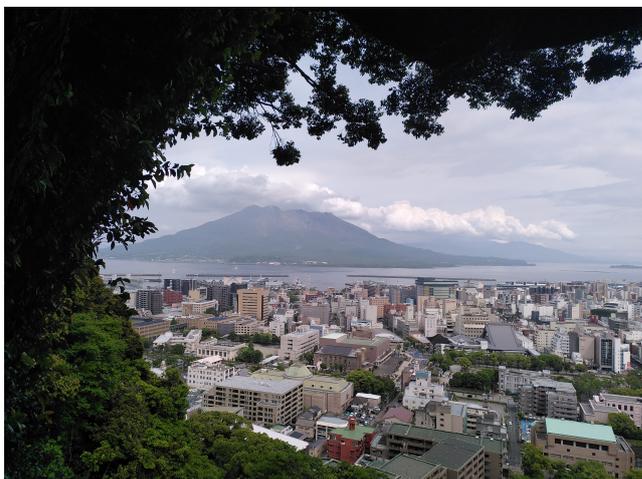
Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Kagoshima Universität in Japan - SoSe 2024

Mein Auslandssemester verbrachte ich an der Kagoshima Universität (kurz Kadai) in Kagoshima im Süden Japans. Über die Uni Oldenburg hatte ich schon mehrere Japanischkurse besucht und war daher sehr froh, dass es mehrere Partneruniversitäten in Japan gab und ich mich darüber für ein Auslandssemester bewerben konnte. Im Juni 2022 habe ich mich zunächst für das Wintersemester 2023/24 für zwei Universitäten in Japan beworben, und habe dann im August die Nachricht bekommen, dass ich vorläufig von der Kagoshima Universität angenommen wurde. Ab da habe ich mich für Stipendien beworben und glücklicherweise auch das Floyd und Lili Biava Stipendium erhalten. Einen Monat vor meiner Anreise nach Japan habe ich dann die Nachricht bekommen, dass es ein Problem bei der Verarbeitung meiner Bewerbung gab und ich nicht wie geplant im Wintersemester gehen konnte. Als einzige Möglichkeit, mein Auslandssemester trotzdem in Japan zu machen, wurde es auf das folgende Sommersemester verlegt. Zum Glück konnte ich mein Stipendium für die Zeit behalten.



Im September hat die Kadai mir die Bewerbungsunterlagen geschickt, in denen ich Angaben zu mir, meinen Finanzen für das Auslandssemester und meinen Studienplänen machen sollte. Dafür brauchte ich dann schon einen Nachweis meines Stipendiums und eine Kopie meines Reisepasses, es ist also gut, wenn man alles frühzeitig einholt. Die Kadai hat mir auch ein Zimmer im internationalen Wohnheim der Universität und den Kontakt zum Professor für Fishery Economics vermittelt. Im Dezember kam dann die offizielle Zusage, dass die Graduate School for Fisheries and Agriculture mich als Austauschstudentin annimmt. Die Dokumente für die Beantragung des Visums habe ich von der Kadai 10 Tage vor Abflug bekommen, man sollte also bereit sein, damit direkt zur jeweiligen Botschaft zu fahren. In meinem Fall war sie in Hamburg und hat das Visum in 3 Tagen ausgestellt, das auch persönlich abgeholt werden musste.

Die Anreise mit dem Flugzeug war lang aber in Ordnung und mit dem Studentenvisum ging die Einreise in Tokyo auch sehr schnell. Zusammen mit einer Freundin aus Deutschland bin ich dann mit Zwischenstopp nahe dem Mount Fuji, in Kyoto und in Osaka nach Kagoshima gereist. Das war sehr gut, um das Land schon kennenzulernen. In der Zeit konnte ich über die Kadai auch schon eine SIM-Karte beantragen. Wer sich Sorgen macht, sich in dem neuen Land nicht zurechtzufinden, sollte aber eher direkt zum Universitätsort kommen. In Kagoshima wurde ich



von einer anderen Studentin schon am Flughafen abgeholt und habe am Hauptbahnhof meine persönliche Tutorin getroffen, mit der ich aus Deutschland schon geschrieben hatte. Die Kadai hat wie die Uni Oldenburg ein Buddy-Programm und mein Buddy hat mich wirklich super in meiner Zeit in Japan unterstützt. Zusammen haben wir an dem Tag noch meine beantragte SIM-Karte abgeholt, notwendige Sachen für die Wohnung gekauft und in einem Familienrestaurant gegessen. In den nächsten Tagen habe ich die Stadt erkundet,

mich weiter eingerichtet und musste mich im Rathaus als Einwohnerin und für die nationale Krankenversicherung und das Pensionssystem anmelden, wobei ich aber immer von meiner Tutorin und dem International Office der Kadai unterstützt wurde. In vielen Behörden musste man sich auf Japanisch oder sonst mit Händen und Füßen verständigen, weswegen es gut war, dass jemand zum Übersetzen mitgekommen ist.

Das internationale Wohnheim war sehr gut, da es günstige und möblierte Zimmer gab und man in den Gemeinschaftsräumen und bei Partys im Wohnheim viele andere internationale Studierende treffen konnte. Jeden Monat gab es eine Potluck-Party, bei der jeder etwas zu Essen mitgebracht hat und je ein Land von den jeweiligen Austauschstudierenden vorgestellt wurde. Bei einer Party habe ich mit anderen Studierenden aus Deutschland vorgestellt und bei den anderen Partys auch viel über ganz unterschiedliche Länder gelernt.



Meine Kurse habe ich erst in Japan gewählt und habe neben dem wöchentlichen Treffen mit meinem Professor und der restlichen Arbeitsgruppe Fishery Economics noch Fishery Science und tägliche Japanischkurse belegt. Bei der Kurswahl wurde ich wieder von meiner Tutorin und von meinem Professor beraten. Das Arbeitsgruppentreffen war eigentlich auf Japanisch, für uns Austauschstudierende wurde aber viel auf Englisch übersetzt. Es wurde an sich darauf geachtet, dass wir bei den Themen auch den Anschluss behalten, was nicht in jeder Arbeitsgruppe so war. Auch durften wir Austauschstudierenden viele Fragen stellen und wir haben auch Ausflüge zum Fischmarkt und zu einer Aquakultur-Farm gemacht, um diese vor Ort zu sehen. Das war sehr spannend. Die Sprachkurse fanden auf Japanisch statt und teilten sich in Kurse in Grammatik, Sprechen und Schriftzeichen auf. Das Unterrichtstempo war hier eher langsam mit vielen kleineren Tests, sodass man gut mitkommen konnte. Gerade für die Grammatik und die Schriftzeichen waren die Kurse sehr gut, da man die im Gespräch weniger übt. Der Fishery Science-Kurs fand auf Englisch statt und richtete sich eher an internationale Studierende. Hier haben wir etwas über Fischereipraktiken in Japan gehört und selbst welche aus unserem Heimatland vorgestellt. Ich habe zum Beispiel über das Krabbenfischen geredet, es ging aber auch um die japanische Shrimpfischerei oder Lachszucht in Norwegen. Auch die Themen nachhaltige Ernährung und neue Formen der integrierten Aquakultur waren für mich als Studentin der Nachhaltigkeitsökonomie sehr interessant. Bisher ist die Anrechnung des Kurses nicht geklärt, aber durch die Verschiebung des Auslandssemesters brauche ich die Kreditpunkte auch nicht für mein Masterstudium.

Um mehr Kontakt zu internationalen Studierenden zu knüpfen und mehr über die Kultur zu lernen, habe ich mich neben den Kursen noch bei zwei Clubs der Universität angemeldet: Einem für Japanische Teezeremonie und einem Wanderclub. Hier konnte ich viel Japanisch üben. Im Teeclub haben wir zweimal wöchentlich die Abläufe der traditionellen Teezeremonie geübt und Matcha gemacht. Im Juni fand auch die jährliche Feier statt, bei der mehrere Teezeremonien abgehalten wurden und wir Austauschstudierenden auch Matcha zubereiten und servieren durften. Im Wanderclub wurde ca. einmal im Monat eine Wanderung unternommen, bei schlechtem Wetter haben



wir stattdessen Sightseeing gemacht. Das Wandern ist in Japan anders als bei uns, da man, statt langsam über einen sich schlängelnden Pfad den Berg hochzusteigen oft mit Treppen und über steile Hänge schnell den Berg oder Vulkan hochsteigt, das war schon sehr anstrengend, hat aber auch viel Spaß gemacht. Durch das Sightseeing habe ich auch viel aus der Region gesehen und lokale Gerichte probiert. Wir waren zum Beispiel in einem Sake-Museum, in mehreren Schreinen und zum Essen auf einer Farm in den Bergen.

Besonders gefallen hat mir in Japan die Natur mit den vielen Bergen, sehr dichten Wäldern und dem Bambus. Gerade auf der Insel Yakushima, die auch die Natur im Anime Mononoke von Studio Ghibli inspiriert hat, war es wunderschön und atemberaubend zu wandern, im Meer und Fluss zu schwimmen und die wilden Affen und Rehe zu beobachten. Aber auch die Schreine des Shintoismus und die buddhistischen Tempel waren super schön. In Japan gehen viele Menschen regelmäßig in den Schrein und es finden auch Feste statt, besonders zu Neujahr, aber auch in der Sommerzeit. Gerade für jemanden aus Deutschland ist Japan natürlich auch fremd wegen der Vulkane, aber auch Erdbeben und Taifune, die das Land erlebt. In meiner Zeit in Japan habe ich mehrere leichte Erdbeben erlebt und auch sehr nahe am Vulkan Sakurajima gewohnt, der auf einer Halbinsel vor dem Festlandteil der Stadt Kagoshima liegt. Der Vulkan hat regelmäßig Asche gespuckt und auf der Insel haben die Schulkinder Helme getragen für den Fall, dass es Steine regnet. Wir wurden von der Kadai aber immer gut informiert und es gab auch ein System, mit dem jeder Studierende nach z.B. einem stärkeren Erdbeben an die Uni melden musste, das alles in Ordnung ist.

In meinem Alltag in Japan habe ich viele verschiedene Gerichte wie Ramen, Sushi und Mochi probiert, aber auch einfache Gerichte nachgekocht. In der Wohnheimküche konnte ich gut Temaki (Einfaches Sushi), Reisbowls und japanische Eintöpfe nachkochen. Daneben gab es auch sehr viele kleine Supermärkte, die Kobinis, die rund-um-die-Uhr geöffnet hatten und viel fertiges Essen angeboten haben. Auch im Onsen, den Bädern mit heißen Quellen und beim Karaoke war ich gerne mit den anderen Austauschstudierenden. In Restaurants, im Onsen oder in Läden bin ich auch häufig mit Einheimischen ins Gespräch gekommen, was sehr viel Spaß gemacht hat. Oft war auch viel Interesse an meinem Heimatland da und ich konnte nach Empfehlungen in Kagoshima fragen.

Das Auslandssemester war für mich eine einmalige Erfahrung, hat meine Sprachkenntnisse unheimlich verbessert, mich das Land noch mehr lieben lassen als vorher und mir die Möglichkeit gegeben, feste Freundschaften mit anderen Austauschstudierenden und Menschen in Japan zu knüpfen. Ich kann jedem nur empfehlen, ein Auslandssemester zu machen und danke der Universität, dass sie mir dieses über den Austausch mit einer Partner-Uni ermöglicht hat.

